

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 93 (1996)

Heft: 12

Artikel: Persönliche Ressourcen sind die wichtigen Stützen : Ergebnisse der Studie "Die Situation der Ausgesteuerten"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Persönliche Ressourcen sind die wichtigsten Stützen

Ergebnisse der Studie «Die Situation der Ausgesteuerten»

In der Schweiz verlieren rund 40'000 Personen pro Jahr ihr Anrecht auf Leistungen der Arbeitslosenversicherung, sie werden ausgesteuert. In acht Westschweizer Kantonen wurde ihre Situation erstmals genauer untersucht. Die Hälfte der Befragten hat 14 Monate nach der Aussteuerung wieder eine Arbeit gefunden. Vielfach sind die Rahmenbedingungen aber schlechter bezüglich Lohn, Sicherheit des Arbeitsplatzes und Qualität der Arbeit. Eine neue Arbeit finden die Ausgesteuerten überwiegend durch Eigeninitiative und die Hilfe aus dem Bekanntenkreis.

«Nach dem Abschluss meines Studiums war ich selbst mehr als ein Jahr lang arbeitslos. Diese Erfahrung war so tiefgreifend, dass ich mich seither immer wieder in Forschung und Verwaltung mit dem Problem der Arbeitslosigkeit auseinandergesetzt habe», schreibt Daniel C. Äppli einleitend zu der unter seiner Leitung entstandenen Publikation, die unter dem Titel «Die Situation der Ausgesteuerten» in Buchform erschienen ist. Die Studie entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Ausgleichsfonds der Arbeitslosenversicherung und den Arbeitsämtern der acht Westschweizer Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Wallis, Bern, Freiburg und Genf. Für den Kanton Bern wurden nur die Daten der französischsprachigen Amtsbezirke Moutier, Courtelary, La Neuveville, Biel/Bienne und diejenigen der Städte Bern, Thun und Langenthal einbezogen. Die Aussagen der Studie beruhen auf einer schriftlichen Befragung von Ausgesteuerten, an der sich rund ein

Viertel der erreichten Personen beteiligte. Die Autoren kommen aufgrund eines Quervergleichs mit früheren Studien in einzelnen Kantonen zur Ansicht, dass die Daten als repräsentativ angesehen werden können, obwohl die Antwortenden eine Minderheit darstellen, die vermutlich eher überdurchschnittlich aktiv und schreibgewandt sein dürfte.

Als Ergänzung zur schriftlichen Befragung fanden in allen Kantonen Gruppengespräche mit Betroffenen statt. Sie schilderten im Kreis von Mitbetroffenen, wie sie die Aussteuerung erlebten und welche Bewältigungsstrategien sie in der Zeit danach entwickelten. Die Beteiligung an diesen Gesprächen allein stellt schon eine Aussage zur Problematik dar, denn von insgesamt 1'200 Eingeladenen (800 Schweizer, 400 Ausländer) waren schliesslich 49 Personen bereit und in der Lage, persönlich über ihre zum Teil sehr schmerzlichen Erfahrungen zu berichten.

Rückzug und angeschlagene Gesundheit

Mehrere Ausgesteuerte berichteten an den Gesprächen oder am Telefon, dass die Aussteuerung sie derart belastete, dass sie ernsthaft erkrankten. Das mangelnde Verständnis von Bekannten und Verwandten, die Angst vor neuen Absagen und Rechnungen führte zu Verlusten von sozialen Kontakten und zu einem Rückzugsverhalten. Einzelne öffneten tagelang die Post nicht mehr und

nahmen das Telefon nicht mehr ab. Männer in Kaderpositionen erlebten es als «ungeheuren Abstieg, plötzlich zur letzten Randgruppe zu gehören» und Leistungen der Fürsorge beanspruchen zu müssen. Eine Frau berichtete, erst seit sein Geschäft nicht mehr so gut laufe, bringe ihr Bruder Verständnis für ihre Lage auf.

Wer ist betroffen?

Im beobachteten Zeitraum zwischen Januar 1993 bis November 1994 schnellte die Kurve der Ausgesteuerten in allen Kantonen Mitte 1993 in die Höhe und unterlag von da an auf hohem Niveau leichten Schwankungen. Das Risiko, arbeitslos und schliesslich ausgesteuert zu werden, ist im Kanton Genf doppelt so hoch wie im Durchschnitt der andern 7 Kantone. Überdurchschnittlich viele Ausgesteuerte im Vergleich zu den Erwerbstätigen weisen auch die Kantone Basel-Stadt, Freiburg und Wallis auf, am wenigsten der Kanton Aargau, gefolgt von Bern (ganzer Kanton) und Basel-Land.

Frauen, Ausländer ...

Frauen sind überdurchschnittlich von der Aussteuerung betroffen. Ihr Risiko ist grösser, arbeitslos zu werden, und sie bleiben auch überdurchschnittlich lange arbeitslos. Einzig im Kanton Genf geht es den Männern bezüglich Verlust des Arbeitsplatzes annähernd gleich schlecht wie den Frauen. Die Chancen, den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt zu finden, sinken nochmals erheblich, wenn die Frau Ausländerin ist. Unter den ausländischen Staatsangehörigen sind Ausge-

steuerte mit einer Niederlassungsbewilligung übervertreten. Am schwierigsten ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt für Menschen, deren Muttersprache nicht zu den drei Landessprachen gehört; sind sie einmal arbeitslos geworden, haben sie noch weniger Chancen als die über 50jährigen, der Aussteuerung zu entgehen.

... über 50jährige

Erwartungsgemäss sind die über 50jährigen unter den Ausgesteuerten übervertreten. Die Autoren stellen allerdings fest, dass die kritische Grenze, bei der Stellensuche noch akzeptiert zu werden, noch weiter nach unten zu sinken scheint und bereits über 45jährige auf dem Stellenmarkt «out» sind.

Ein erfreulicheres Bild zeichnet die Studie in bezug auf die viel diskutierte Jugendarbeitslosigkeit. Junge Erwerbstätige (bis 29) können leichter wieder in die Arbeitswelt integriert werden als die mittlere (30 bis 49jährige) und ältere Generation. Ausser in den Kantonen Genf (wiederum mit den deutlich schlechtesten Werten), Basel-Stadt, Wallis und Freiburg ist das Risiko für nach Ausbildungsabschluss arbeitslose junge Leute stark unterdurchschnittlich, dass sie den Einstieg in die Erwerbsarbeit nicht finden und ausgesteuert werden.

Lebensstandard gesenkt

Nur eine verschwindende Minderheit gab an, den Lebensstandard nach der Aussteuerung nicht herabgesetzt zu haben. Am häufigsten schränkten sich die Ausgesteuerten bei den folgenden Ausgaben ein (in Klammer Angabe in Pro-

zent, wobei Mehrfachnennungen möglich waren): Ausgehen (74), Kleider (73), Ferien (68), Arzt- bzw. Zahnarztbesuch (35), Verzicht aufs Auto (24), Versicherungen (22), Kauf von persönlichen Gegenständen (14), Wechsel in günstigere Wohnung (13).

Erspartes, Partner, Verwandte

759 antwortende Ausgesteuerte gaben an, wie sie derzeit ihren Lebensunterhalt bestreiten (siehe Tabelle auf dieser Seite). Die häufigste Lösungsstrategie ist, dass die Ausgesteuerten ihren Lebensstandard senken. Fast 40 Prozent der Ausgesteuerten können auf die Unterstützung des Lebenspartners zählen. Beachtliche 15,9 Prozent erhalten Hilfe von Eltern, Verwandten und Bekannten. 20 Prozent können auf Erspartes zurückgreifen. Männer sind verglichen mit den Frauen dazu fast doppelt so häufig in der Lage. Die Autoren führen dies auf die durchschnittlich höheren Löhne der Männer zurück. Für den Lebensunterhalt von 55 Prozent der Frauen, die noch keine Arbeit hatten, kam der Lebenspartner auf. Vor allem ältere ausgesteuerte Frauen ziehen sich nach der Aussteuerung unfreiwillig aus dem Arbeitsmarkt zurück und bemühen sich nicht weiter um eine Stelle.

Bezug von Fürsorgeleistungen

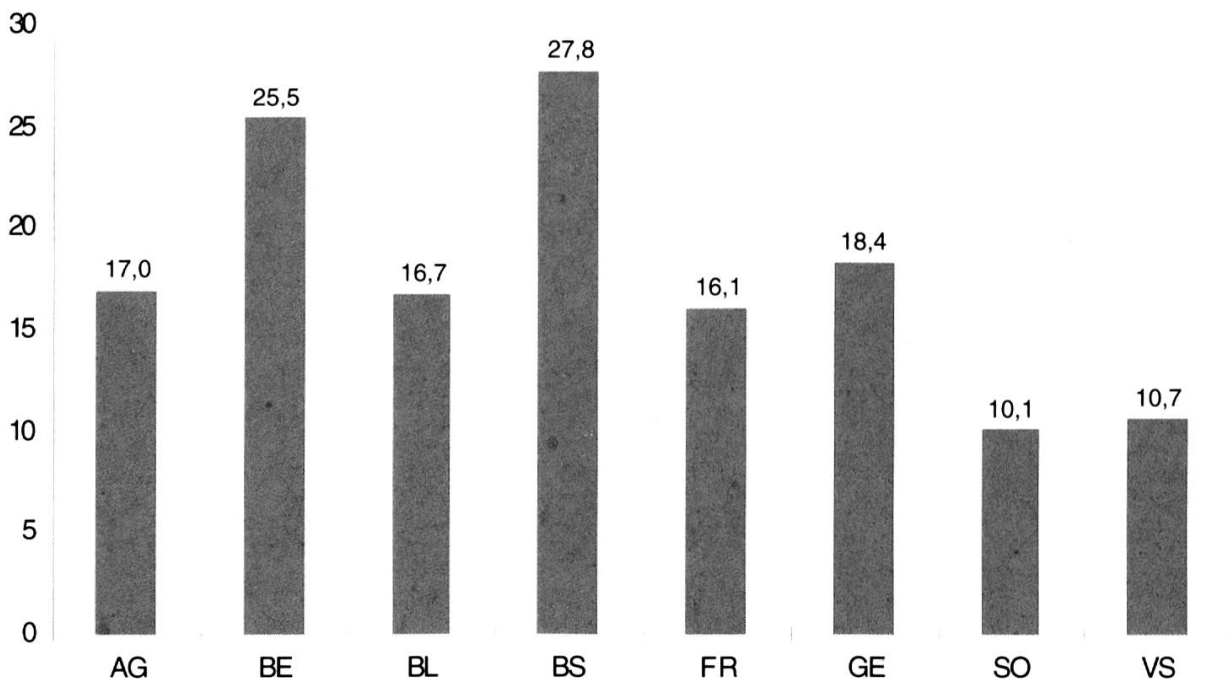
Lösungsstrategien, die sich auf die eigenen Ressourcen und diejenigen des nächsten Umfeldes stützen, sind bei den Ausgesteuerten wesentlich häufiger, als der Gang zur Fürsorge. «Nur» 13,3 Prozent der Ausgesteuerten ohne Arbeit bezogen Fürsorgeleistungen. Dass die

Tabelle 1:
Finanzierung des Lebensunterhaltes

Finanzierung des Lebensunterhalts durch	Anzahl	(in % der Personen ohne Arbeit)
Erspartes, Vermögen	152	(20,0%)
Gelegentliche Arbeit	65	(8,6%)
Ordentliche AHV-Altersrente	32	(4,2%)
Vorzeitige Pensionierung	9	(1,2%)
Lebenspartner(in)	303	(39,9%)
Alimente	40	(5,3%)
Eltern, Verwandte, Freunde, Bekannte	121	(15,9%)
Stipendium für eine Ausbildung	8	(1,1%)
Arbeitslosenentschädigung	116	(15,3%)
Sozialhilfeleistungen	101	(13,3%)
Rente der Invalidenversicherung (IV)	60	(7,9%)
Bei der IV angemeldet, aber noch nicht Bezüger	54	(7,1%)
Bankkredit	24	(3,2%)
Senkung des Lebensstandards	358	(47,2%)
Anderes	38	(5,0%)

Die Antwortmöglichkeiten waren in der obigen Reihenfolge auf dem Fragebogen vorgegeben. Als 100% wurden alle 759 Personen, die ohne Arbeit waren, gesetzt. Da Mehrfachnennungen zugelassen wurden, ergibt das Total aller Nennungen mehr als 759 Personen und mehr als 100%.

tiefe Zahl nicht nur positiv gewertet werden darf, legt ein Resultat nahe, das zu denken geben sollte: 3,2 Prozent der Ausgesteuerten gaben an, einen Bankkredit aufgenommen zu haben. Ältere Ausgesteuerte berichteten in den Gruppengesprächen, sie zehrten nun von ihrem Guthaben aus der zweiten Säule. Damit ist absehbar, dass die finanziellen Schwierigkeiten der Betroffenen sich noch über das Pensionierungsalter hinaus fortsetzen dürften.

Abbildung 1: Bezug von Fürsorgeleistungen nach der Aussteuerung

Ausgesteuerte melden sich erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung und nicht unmittelbar nach der Aussteuerung bei der Fürsorge. Der bekannte Stadt-Land-Effekt in der Sozialhilfe wurde auch bei den Ausgesteuerten nachgewiesen. Besonders oft werden Langzeitarbeitslose in den Städten Basel, Bern, Biel und Thun durch die Sozialämter unterstützt, während in ländlichen Gebieten, in den Kantonen Wallis und Solothurn unterdurchschnittliche Werte ermittelt wurden. Die Verbleibdauer der Ausgesteuerten in der Sozialhilfe ist lang. 50 Prozent haben zum Zeitpunkt der Befragung bereits zwischen 12 und 15 Monate lang Fürsorgeleistungen erhalten.

Von den 1'528 antwortenden Ausgesteuerten war die Hälfte im Zeitpunkt der Befragung (Juni 1995) wieder erwerbstätig. Die Wiedereingliederung geht sehr langsam vor sich: Nach 1 Monat Aussteuerung sind 92 Prozent, nach einem halben Jahr 69 Prozent noch ohne

Arbeit. Interessant ist, auf welchem Weg die Langzeitarbeitslosen zu ihrem neuen Job kamen. Dabei steht die eigene Initiative eindeutig im Vordergrund. An zweiter Stelle steht der Weg über Freunde, Verwandte und Bekannte. «Es ist ausserordentlich wichtig, dass sich die Ausgesteuerten aktiv um Arbeit bemühen und ihr Beziehungsnetz intakt bleibt», schreiben die Autoren der Studie. Künftig dürfte es erfolgversprechender sein, die Fähigkeiten der Arbeitslosen in diesem Bereich durch Kurse und Beratung zu fördern, als von den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) die direkte Vermittlung anzustreben. Die Vermittlung durch Arbeitsämter führte gemäss der Studie nur bei rund 14 Prozent zum Erfolg.

Trotz Arbeit: Probleme bleiben

«Ende gut, alles gut»: Dieses Sprichwort trifft auf die Ausgesteuerten, die nach

Tabelle 2: Erfolgreiche Vermittlungswege

Vermittlung durch	Anzahl	
KIGA oder regionale Stellenvermittlung	55	(7,2%)
Gemeindearbeitsamt	49	(6,4%)
private Stellenvermittlung	43	(5,6%)
Freunde, Verwandte, Bekannte	125	(16,3%)
Eigene Initiative (Bewerbung auf Inserat)	150	(19,5%)
Eigene Initiative (Spontanbewerbung)	135	(17,6%)
Anderes	191	(24,7%)
Fehlende Angabe	21	(2,7%)
Total	769	(100,0%)

Etwas mehr als ein Drittel der 769 antwortenden Ausgesteuerten, die zum Zeitpunkt der Befragung eine Arbeit haben, fand diese durch ihre eigene Initiative (Bewerbung auf ein Inserat oder Spontanbewerbung) und jeder Sechste kam durch die Vermittlung von Freunden, Verwandten und Bekannten zum Erfolg.

langem wieder eine Arbeit fanden, nicht zu. Die meisten mussten zum Teil massive finanzielle Einbussen hinnehmen, besonders ausgeprägt trifft dies auf die älteren Arbeitnehmenden zu. Bei fast der Hälfte der Befragten reicht der Verdienst nicht aus, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die Aufnahme einer selbständigen Erwerbstätigkeit ist ein häufig gewählter

Weg, um der Dauerarbeitslosigkeit zu entgehen. Ein nicht risikoloser Weg allerdings, der von vielen nur mangels anderer Alternativen eingeschlagen wird.

cab

Daniel C. Äppli/Cora Hotz/Valérie Hugentobler/Roland Theiss: Die Situation der Ausgesteuerten; 174 Seiten, Fr. 28.–, Verlag Paul Haupt, Bern.

An dieser Nummer haben mitgearbeitet:

- Charlotte Alfired-Bieri (cab), Redaktorin ZöF, Langnau
- Georges Pestalozzi-Seger, Rechtsdienst für Behinderte, bern
- Markus Felber, Kägiswil